

Der Bote.

Begrüßt o Heimat, deutsche Frühlingsnacht!
 Mit durst'gen Sinnen möcht' ich lauschen, lauschen,
 Wie auf die jungbelaubten Linden sächt
 Die Regenströme segnend niederrauschen.
 Daheim! O wie empfand'ne, ungeahnte Lust!
 Daheim! O Wort voll stiller Seligleiten!
 Doch eine unheilbüßere Kunde birgt die Brust,
 Und gleich dem Schicksal muß ich weiterschreiten.
 Wie oft schon ging ich heut' den nassen Pfad,
 Späht' zögernd durch die regenschweren Zweige!
 Hier wohnt dein junges Weib, mein Kamerad,
 Und ich soll künden, daß — Mein Herz, o Schweige!
 Die harte Pflicht, die man mir auferlegt,
 Sie wächst mit meines Herzens raschem Schlagen.
 Am Fensterlein sich dort das Weinlaub regt.
 Sie ist's, mein Gott, wie soll ich es nur sagen? —
 Sie schaut ins matte Sternenlicht hinein,
 Dann nieder in den blütenduft'gen Garten,
 Im Zimmer traulich blinkt der Lampe Schein,
 's ist wie ein Hoffen, wie ein stilles Warten.
 Wähnst du vielleicht, er komme in der Nacht
 Mit dem wandernden Sturm durch den rinnenden Regen
 Aus der fern verglommenen blutigen Schlacht
 Auf den lindenumschatteten Heimatwegen?
 O wüßtest du das ferne grüne Grab,
 Drin Kameradentreue ihn so still gebettet!
 O ahnest du, was ich im Herzen hab',
 Was zum Gedenken ich dir noch gerettet! —
 Das Licht verbleicht, nun gehst auch du zur Ruh,
 Schließ' müd' die Augen, drauß die Sehnsucht schauet.
 Gott stärke dich, du treue Gattin, du,
 Gott, dessen Schutz dein Liebsteß du vertrauet!
 Auch ich will geh'n, bald kommt der Morgen grau,
 Im jungen Tag darf ich nicht länger säumen.
 — Ach morgen, morgen! — Arme, junge Frau!
 Nur diese Nacht noch sollst du glücklich träumen! —

Franziska Geuer, Duisburg.